

Heiligkeit für düsteren Saal

Kirche wurde zum lichtdurchfluteten Büro für Hertzsch Kersig Wardainer – Zehn Jahre Architektengemeinschaft

Projensdorf – Es war nicht gerade norddeutsche Backsteingotik, die Jesse Kersig und Manfred Wardainer vorfanden, sondern eher der Charme der tiefsten 70er-Jahre. Den düsteren Saal der Projensdorfer St. Georg Kirche bauten die beiden zum lichtdurchfluteten Büro für Hertzsch Kersig Wardainer um. Die Architektengemeinschaft feierte jetzt ihr zehnjähriges Bestehen.

Von Christoph Jürgensen

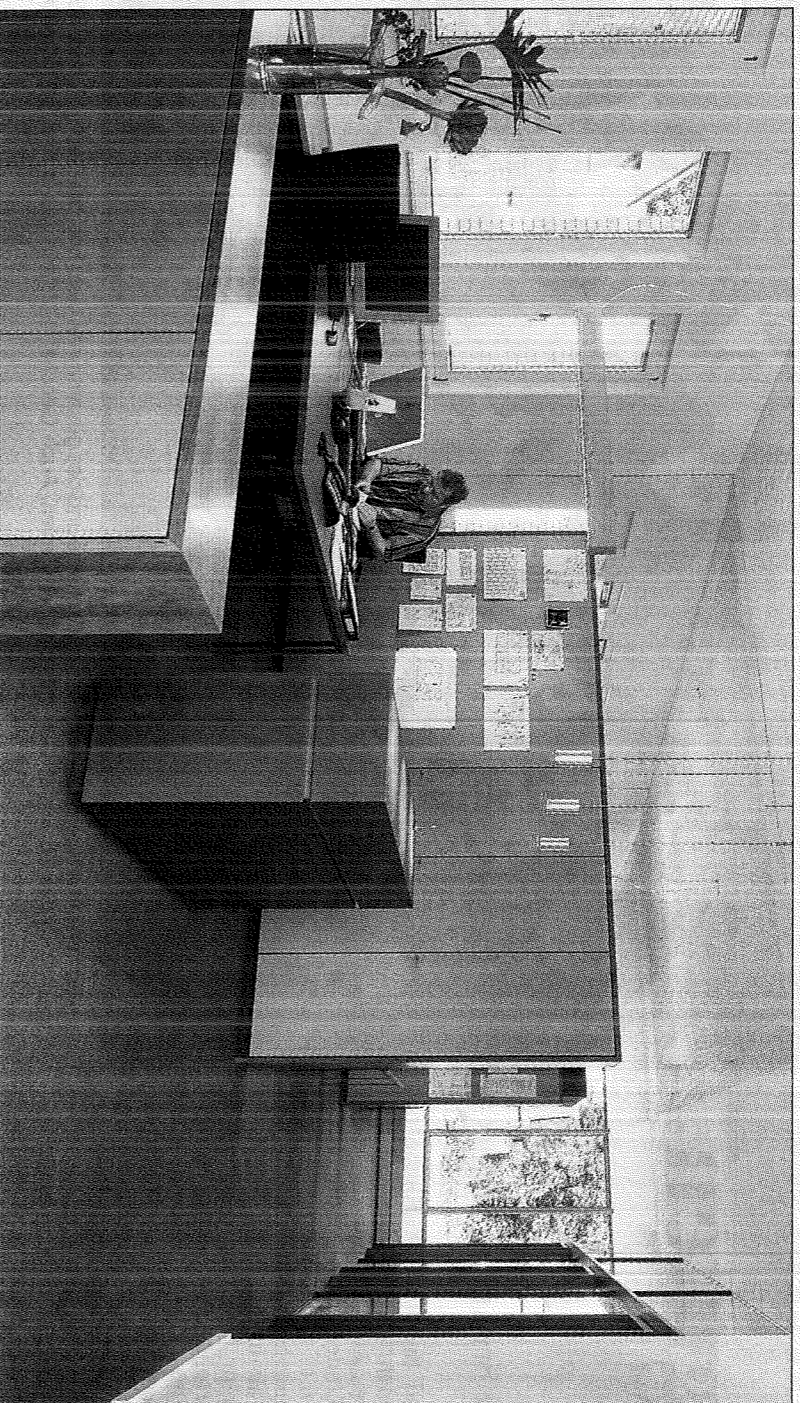
Als Kersig und Wardainer die Kirche das erste Mal betraten, schien alles auf die nächste Messe zu warten: Der Altar, das Gestühl, die bunten Fenster mit den Heiligenabbildungen – alles war noch da, obwohl die Kirche schon ein Jahr zuvor entwidmet worden war. An den Wänden hingen schwarze Schleier von Kerzenfl. „Wir hatten noch keinen Plan, aber sofort den Gedanken: Das kriegen wir hin“, erinnert sich Jesse Kersig.

„St. Georg war eine Filialkirche von St. Heinrich“, erzählt Manfred Wardainer. Dessen Pfarrer Norbert Becker habe ihm 2004 erzählt, dass die Projensdorfer Kirche zum Verkauf stehe. Hertzsch Kersig Wardainer, bis dahin ansässig in Holtenau, waren gerade auf der Suche nach neuen Räumen. Die Kirche passte genau ins Profil.

St. Georg war eine von vielen kleinen Stadtkirchen, die in den 70er-Jahren gebaut wurden und insbesondere für Bundeswehrangehörige

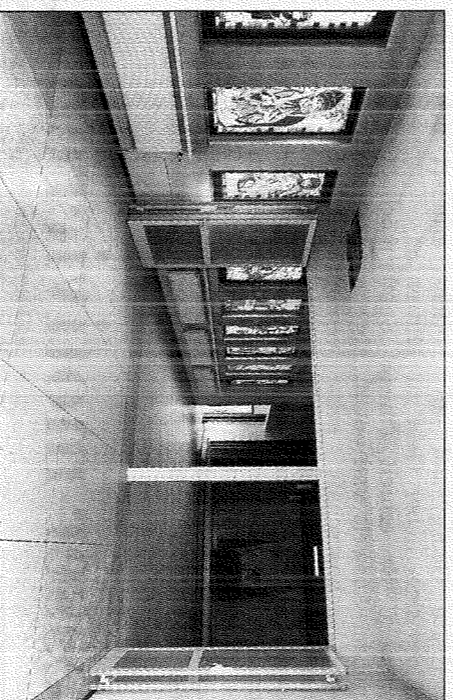
schnell erreichbar sein sollten. In Tannenberg sei damals ein Marine-Schulungsinstitut geplant gewesen, erzählt Kersig. Die Kirche kam, das Schulungsinstitut nicht.

Im Sommer 2006 war der Kaufvertrag perfekt. Das Gestühl kam in eine Kirche in der Ukraine. Auch die bunten Fenster wurden sorgfältig verpackt und gingen an einen neuen Bestimmungsort. In den leer geräumten Saal luden die Architekten sämtliche Nachbarn zur Kaffeetafel.



Heiligkeit und Transparenz prägen heute den Charakter der Innenräume der ehemaligen Kirche.

Foto Birgit Schewe



Der rustikale Charme der 70er-Jahre: So fanden die Architekten den Innenraum der entwidmeten Kirche vor.

Foto htr



Jesse Kersig und Manfred Wardainer haben die Projensdorfer St. Georg Kirche zum Architekturbüro umgebaut. Foto Jürgensen

Die Glocken von St. Georg an diesem Tag das letzten Mal geläutet.

Dann kam der Umbau, das Spezialgebiet von Kersig und Wardainer, wie sie damals gerade am Neufeldhaus bewiesen hatten. Hauptproblem bei St. Georg: Das Licht. „Das ist oft ein Thema unserer Projekte: Wie bringen wir Heiligkeit in dunkle Räume“, sagt Kersig. Lösung: In die Nordwand,

an der vormals der Altar stand, kam ein Großfenster, 6 Mal 3,6 Meter. Die Scheiben musste ein Kran über das Gebäude hieven.

Das Erscheinungsbild des Kircheninneren hat sich komplett verändert, obwohl der Saalcharakter erhalten geblieben ist. „Wir sind aus dem Studium durch Zeichensäle geprägt“, berichtet Wardainer. „Man kann sich gegensei-

g auf den Tisch gucken, sich austauschen.“ So hat auch das neue Büro von Hertzsch Kersig Wardainer (Klaus Herzsch ist noch beratend tätig) eine sehr offene, transparente Struktur, mit kleinen „Boxen“ als Rückzugsmöglichkeit. Ende 2006 konnte das Büro in der Kirche eingeweiht werden.

Nicht zuletzt am Kirchturm zeigt sich noch die besondere

Geschichte des Gebäudes. Kersig: „Es finden sich immer wieder Leute, die etwas Besonderes mit dieser Kirche verbinden.“ Über Jahrzehnte sei auf dem Gelände jährlich die beliebte „Groschenkirchmes“ gefeiert worden. Jetzt feierte das Büro Hertzsch Kersig Wardainer in dem ehemaligen Gotteshaus mit vielen Gästen sein zehnjähriges Bestehen.